

Authentische Gastfreundschaft für Zeitgenössische Kunst - Ein Ernstfall für eine dialogische Evangelisation

Statement von Hermann Glettler, Rom, 3.12.2010

„ChiesArte“, Nuova Evangelizzazione ed arte, Pontificia Università
Gregoriana,

1. Was bedeutet „authentische Gastfreundschaft“?

In einer ersten Überlegung möchte ich nach den Voraussetzungen fragen, damit von einer echten, authentischen Gastfreundschaft allgemein und im Speziellen im Dialogfeld mit zeitgenössischer Kunst gesprochen werden kann. Ich spreche als katholischer Priester und als Kurator für zeitgenössische Kunst auf einem eher praktischen, pragmatischen Erfahrungshintergrund konkreter Kunstvermittlung in meiner Diözese Graz-Seckau.

Im Unterschied zu einer bedingten, mit Vorbehalten und präjudizierenden Vorurteilen gegenüber dem eingeladenen Gast eingeschränkten Gastfreundschaft, hat eine „authentische Gastfreundschaft“ ein echtes Interesse am Gast und eine positive Erwartung des Gastes zur Voraussetzung. Das erfordert eine vorausgehende Beschäftigung mit dem, was dem einzuladenden Gast auch tatsächlich wichtig ist, was ihn ausmacht, womit er sich beschäftigt, was seine wesentlichen Fragestellungen sind, usw.

Übertragen auf den Ernstfall des Dialogs mit zeitgenössischer Kunst bedeutet das: Es braucht Aufmerksamkeit und Zeit, um sich mit den grundlegenden Strömungen zeitgenössischer Kunst in ihrer schwer fassbaren Vielfalt ernsthaft zu beschäftigen. Voreilige Klassifizierungen und pauschalierende Bewertungen verhindern ein wirkliches Verständnis. Zeitgenössische Kunst ist meist nicht das, was wir mit einem eingeschränkten, höchstens selektiv wahrnehmenden kirchlichen Filter darunter zu verstehen vorgeben. Das Aufsuchen von Austragungsorten zeitgenössischer Kunst ist für alle, die sich um einen neuen Dialog von Kirche und zeitgenössischer Kunst bemühen, unumgänglich. Evangelisation kann ja nur dann gelingen, wenn sie von einem echten Interesse für die Lebens-, Berufs- und Vorstellungswelt des Anderen getragen ist. Eine authentische Gastfreundschaft für zeitgenössische Kunst wird auch – und hoffentlich in Zukunft unverkrampfter, neugieriger und offensiver – bedeuten, dass konkrete Beauftragungen zu vergeben sind. Wo und wie sonst könnten zeitgenössische KünstlerInnen über eine theoretische Beschäftigung mit ihrem Werk hinaus die Erfahrung machen, dass ihre Arbeit wertgeschätzt wird.

2. Dem Gast Raum geben – der kritische Moment der Begegnung

Gastfreundschaft erreicht ihren Sinn in einer wirklichen Begegnung von Gast und Gastgeber.

Diese Begegnung ereignet sich in einem Austausch von Lebenserfahrung, meist unterschiedlichen weltanschaulichen Standpunkten, philosophischen und religiösen Überzeugungen, Visionen für zukünftige Gestaltung von Welt mit einem humaneren Antlitz, etc. Man kann diesen entscheidenden Moment, bzw. diese immer wiederkehrenden Momente von tatsächlicher Begegnung, durchaus als kritische Momente bezeichnen, weil es dabei ständig zur „Krisis“, d.h. zu einer notwendigen Klärung und Entscheidung kommt: Lasse ich mir von meinem Gast nun tatsächlich überraschen und mit dem beschenken, was er mitbringt – das vorerst Fremde, möglicherweise Unverständliche als seine Gabe anzunehmen? Bin ich bereit, den Gast, mit allem, was ihn ausmacht, tatsächlich auch zu Wort kommen zu lassen? Ist es mir wirklich ernst, ihm im eigenen Haus Raum zu geben? Gelingt eine respektvolle Wertschätzung der Position des Gastes – was nicht bedeutet, diese Position als eigene zu übernehmen. Eine wirkliche Begegnung kann auch verwunden, aber ohne die Bereitschaft zu diesem inneren Moment einer Begegnung, wird sie nicht wirklich stattfinden. Dieser Preis ist zu zahlen, sonst bleibt Kirche eine Sondergemeinschaft und es kommt nicht zu einer Identifizierung von „Freude und Hoffnung, Trauer und Leid der Welt von heute“ im Herzen der Jünger Christi (vgl. Einleitung zu Gaudium et Spes).

In unseren kirchlichen Räumen – die Rede ist von alten und neuen Sakralräumen, unterschiedlichsten Bildungseinrichtungen, kirchlichen Begegnungsräumen, ... - sollte für zeitgenössische Kunst ganz konsequent Begegnungs-Räume geschaffen, bzw. frei gekämpft werden. Ich meine zeitgenössische Kunst mit dem Anspruch echter Autonomie. Dazu sind Räumungs- und Entrümpelungsaktionen im direkten und übertragenen Sinn notwendig. Liebgewonnene Platzhalter müssen manchmal verschwinden. Dem Neuen Raum geben - ist ein Auftrag des Evangeliums, der immer mit Umkehr verbunden ist. Die Konflikt provozierenden ästhetischen und inhaltlichen Reibungsmomente sind in solchen Prozessen heilsam. Lebendige Organismen – und unsere Kirche ist ein vitaler Organismus! - haben die Kraft, „sich stören zu lassen“ und Neues aufzunehmen. Falsche Ängstlichkeit verhindert jede wirkliche Begegnung. Sie tötet vielmehr eine gesunde, geistige Weiterentwicklung des gesamten Organismus. Konkrete Beauftragungen von KünstlerInnen brauchen eine vertrauensvolle und mutige Begleitung, keine Bevormundung.

3. Der Ertrag einer „authentischen Gastfreundschaft“

Gastfreundschaft gegenüber allen zu leben, war und ist seit der Urkirche ein Wesensmerkmal kirchlicher Gemeinschaft. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Absichtslosigkeit des Einladenden. Man könnte dabei an das Wort Jesu denken: „Wenn Du ein Gastmahl gibst, dann lade nicht jene ein, die dir wieder vergelten, was du ihnen Gutes getan hast, sondern bewusst (!) jene, von denen du keinen Ertrag deiner Einladung erwarten kannst.“ Auch mit dieser wichtigen Grundvoraussetzung einer echten christlichen Gastfreundschaft gibt es – als ein nicht intentiertes Geschenk – einen Ertrag, der aus dieser radikalen Offenheit resultiert, wie sie Christus gelebt und uns zu leben aufgetragen hat.

Zeitgenössische Kunst vermittelt eine differenzierte, modellhafte Sicht der Gesamtwirklichkeit, die unsere kirchliche Perspektive herausfordert, gelegentlich in Widerspruch setzt, aber insgesamt befruchtet. Das anfängliche Nicht-Verstehen oder sogar ernsthaft Provoziert-Sein löst sich meist in den Ertrag einer Horizonterweiterung des eigenen Standpunktes auf. Diese Erfahrung folgt dem Motto: Wer ein Mehr an Begegnung zulässt, wird hundertprozentig beschenkt. Evangelisation in einer dialogischen Grundhaltung wird in Zukunft diesen Charakter des Teilens von Erfahrungen noch stärker wahrnehmen müssen. In diesem wesentlichen Austausch – der sich im Erleben authentischer Gastfreundschaft am ehesten ereignet – wird das Zeugnis für Christus seine ganze Leuchtkraft entwickeln, weil es den Gesprächspartner in seiner freien Position ernst nimmt und zu einer „Gabe“ einlädt.